

„Es lohnt sich“

Die Musikschule „Johann Sebastian Bach“ wird 40, aber gefeiert wird erst später. Es soll ein großes Konzert geben, damit die Schüler zeigen können, was sie können.

VON SYLKE HERMANN

KÖTHEN/MZ. Die Musikschule in Köthen wird 40. Als Marvin Richter erzählt, dass er seit 20 Jahren dabei ist, wird ihm erst so richtig bewusst, wie lange das ist. Wie viel er hier erlebt hat. Viel Schönes. „Ich war zwei, als ich anfing.“ Mit vier oder fünf, genau weiß er das nicht mehr, lernte er schon, Klavier zu spielen. Nach und nach folgten Schlagzeug, Gesang, Gitarre – der heute 21-Jährige konnte nie genug kriegen. Er liebt die Musik. Ein Leben ohne Musik – „das wäre unvorstellbar“.

Am 19. Januar 1984 eröffnete die Musikschule in Köthen mit 150 Schülern. Direktor war damals Karl-Heinz Kresse. Die Anfänge von musikalischem Unterricht reichen allerdings deutlich weiter zurück: Bereits 1839 gab es in der Bachstadt eine Bürgerliche Musikschule, geleitet von Eduard Thiele. 1972 wurde die Außenstelle Köthen der Musikschule Dessau gegründet. Die Leitung hatte Eleonore Friedrich-Koch inne. Im September 1983 bezog die Einrichtung im Johann-Georg-Bau des Köthener Schlosses ihre eigenen Räume. Seit 2010 nutzt man den einstigen und aufwendig sanierten Marstall des Schloss-Ensembles.

Ein Ort mit Atmosphäre. Georg Heeg, der schon seit dessen Gründung im Juni 2007 der Vorsitzende des Fördervereins der Musikschule ist, schwärmt in den höchsten Tönen: „Unsere Musikschule ist die schönste weit und breit.“

Den Sinn vor Augen

Andreas Hardelt leitet die Bildungseinrichtung mittlerweile seit über 15 Jahren und betont: „Musik war schon immer ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben.“ Er studierte an der Musikhochschule „Franz Liszt“ in Weimar Saxophon, Klarinette und Querflöte. Er wollte Musiker werden, nicht Musikschulleiter. Doch er sagt mit Stolz: „Ich habe in meinem Job meine berufliche Erfüllung gefunden.“ Weil man „die Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns immer vor Augen“ habe.

669 Mädchen und Jungen, Jugendliche, Erwachsene lernen an der staatlich anerkannten Musikschule gerade ein Instrument, manche gleich mehrere, andere singen im Chor. Man will, so die Verantwortlichen, für alle da sein.

Klavierspielen ist am beliebtesten

Insgesamt zählt die Musikschule „Johann Sebastian Bach“ in Köthen 669 Schüler, davon sind 376 weiblich, 293 männlich. Darunter sind auch 42 geistig- und lernbehinderte Schüler der „Lebenshilfe“ oder aus dem „Heinrichshaus“.

Die meisten Schüler wollen gern Klavier spielen können: Aktuell erhalten 122 Schüler Unterricht. Gitarrenschüler gibt es 119. 103 Mädchen und Jungen lernen Geige spielen, 32 Keyboard, 28 Schlagzeug, 31 Flöte und 15 Trompete. Für den Querflötenunterricht sind zehn Schüler gemeldet, für Cello acht, Saxophon und Klarinette sechs. 26 Kinder und Erwachsene sind im Chor. In der Musikalischen Früherziehung sind 113 Kinder angemeldet.



Musikschule Köthen FOTO: HERMANN

Ensembles hat die Musikschule

einige: Saitenwind, zwei Gitarrenensembles, Saxophonquartett, Blechbläserquartett, Schlossconsortium, Ensembles für Flöte, Percussion, Keyboard, die Musikschulband, die Bigband, den Schlosschor und den Kinderchor. HER



„Unsere Musikschule ist die schönste weit und breit.“

Georg Heeg
Vorsitzender des Fördervereins

FOTO: UTE NICKLISCH

Möglichst alle musischen Interessen bedienen. Ungern sieht Andreas Hardelt auf einen Ordner, der etwas abseits seines Schreibtisches steht, aber immer griffbereit: die Warteliste. Nicht jeder bekäme sofort einen Platz. Die Lehrer – ob fest angestellt oder als Honorarkraft in Köthen beschäftigt – sind gut ausgebucht, sehr gut sogar. Deshalb warten derzeit rund 60 angehende Schüler darauf, endlich aufgenommen zu werden.

Als Regina Baufeld als kleines Mädchen Lust hatte, ein Instrument zu spielen, lehnte man sie ab. „Ich war zu alt.“ Sie war höchstens

zehn, erinnert sie sich. Für damalige Verhältnisse trotzdem zu alt. Aber immerhin schaffte sie es in den Chor – und dann über ein Hintertürchen in den Instrumentalunterricht: „Mein Bruder war ein paar Jahre jünger, er hatte gute Ohren, ihn nahm man. Aber er musste Geige spielen lernen, obwohl er Lust auf Gitarre hat. Als er sich einen Arm gebrochen hatte, bin ich einfach hierher marschiert; anrufen konnte man ja nicht.“ Die Geigenlehrerin, erinnert sich Regina Baufeld, habe sich dann für sie eingesetzt; „ich durfte bleiben“. Bis heute. Erst als Schülerin. Später als Lehrerin. Gerade nahm sie ihre 106. Geigenschülerin auf.

„Saitenwind“, das Geigen-Ensemble, feiert in diesem Jahr auch ein Jubiläum. Es wird im September halb so alt wie die Musikschule „Johann Sebastian Bach“. Ein Jubiläum, auf das Regina Baufeld sehr stolz ist.

„Nah an den Menschen“

Philipp Saaler leitet den zuständigen Fachdienst beim Landkreis. Der ist der Träger der Musikschulen. Er wünscht dem Jubilar, „dass er das bewahren kann, was sehr gut läuft“. Aus seiner Sicht sei wichtig, dass das Haus „nah an den Schülern, nah an den Menschen, nah an der Region“ ist. Dass es ihr weiterhin gelingen möge, „einen kulturellen Mehrwert für die Stadt

zu schaffen“. Philipp Saaler, der in einer Band singt und mehrere Instrumente spielt, weiß: „Je vielfältiger ihr Angebot ist, desto sinnvoller kann eine Musikschule sein.“ Natürlich werde man den Jubilar im Jubiläumsjahr 2024 auch noch gebührend feiern. Nur jetzt nicht. Nicht am 19. Januar, der irgendwie ein Tag wie jeder andere ist. Ein unterrichtsreicher Tag. Philipp Saaler will keinen Festakt mit vielen Rednern. Er will ein musikalisches Highlight. Er will, dass die Musikschule zeigen kann, was in ihr steckt. Dass die Schüler zeigen können, was sie gelernt haben. Ein Konzert mit sehr vielen Mitwirkenden von hier und von anderswo stellt sich der Fachdienstleiter vor und findet Zustimmung beim Musikschulleiter, der ohnehin ein Anhänger von Konzerten sei. Sie seien das i-Tüpfelchen.

Von anderen lernen

„Es ist das Schönste, wenn man Kindern etwas beibringen kann. Wenn die Jüngeren von den Älteren lernen – und umgekehrt“, findet Andreas Hardelt. Egal, wie jung oder alt die Schüler sind, „es soll ihnen Spaß machen, das Ziel zu erreichen, aber um dorthin zu kommen, müssen sie einen steilen Berg hinauf gehen – und das müssen sie erstmal verstehen“.

Georg Heeg hofft, „dass weiterhin so viele Kinder die Möglichkeit nutzen, ein Instrument zu erlernen“, weil das „für ihr gesamtes Leben wichtig“ sei. „Musik macht etwas mit den Menschen“, ist der Vorsitzende des Fördervereins überzeugt. Und aus seiner Sicht habe Musik sogar eine gesellschaftliche Relevanz. Menschen, die aktiv mit Musik in Berührung kommen, die Musik machen, schätzt er als harmonischer, empathischer, ausgeglichener ein.

Vermutlich trifft das auch auf Marvin Richter zu. Den jungen Mann aus Wulfen, der der Köthener Musikschule seit 20 Jahren verbunden ist und so oft es geht am Klavier sitzt, um das „Saitenwind“-Ensemble zu begleiten. Er hat sich dazu entschieden, Musik zu studieren. Auf Lehramt. Damit wird die Musik schon von Berufs wegen immer Teil seines Lebens sein. Er rät denen, die vielleicht gerade anfangen, ein Instrument zu spielen, hartnäckig zu bleiben und ehrgeizig: „einfach immer dranbleiben, es lohnt sich“.

KÖTHEN Musikschule „Johann Sebastian Bach“ wird 40, gefeiert wird erst später. **SEITE 13**



Eine lange, spannende Geschichte: Musikschulleiter Andreas Hardelt blättert mit Geigenlehrerin Regina Baufeld durch die Chronik.

FOTO: SYLKE HERMANN